

Einer ist anders, der andere verschieden: Unterschied erzeugt Distanz, Unterscheidung Nähe. Heterogenität im Klassenzimmer – *variatio delectat!*

Liebe Kolleginnen und Kollegen: Mein herzliches Grüß Gott an unserer PH NÖ! Die neue Kraft der Schule liegt in ihrer Vielfalt. Und Kinder sind darin gleich, verschieden zu sein. Unsere Schüler/innen – unverwechselbar in steter Veränderung und Wachsen: Ihre Verschiedenheit wahrnehmen heißt, ihre gleiche Würde achten.

Durchschnittlich – das ist ein Codewort der Statistik, es bleibt ein Fremdwort für die Pädagogik. Unterricht auf die Mittelköpfe kalkulieren – das war Ernst Christian Trapp auf dem ersten deutschen Lehrstuhl für Pädagogik vor 200 Jahren – Gott hab ihn selig. 2010 ist der methodische und personale Verzicht auf die „Sehnsucht nach der Homogenität der Lerngruppe“. Lehre und Lernen – ein konstruktiver Dialog: Unterricht als Konstruktion von beziehungsfähigem Wissen – und Schüler/innen, die ihre Wirklichkeit mitkonstruieren: Lehren auch als Organisieren individueller Prozessgestaltung.

2010 sind in Österreich knapp 17% der Schulinder nichtdeutscher Muttersprache! Wir diskutieren neue Lehrerbildung und das Papier der Expertengruppe: Darin findet sich kein Wort darüber, was es auch nur bedeuten würde, Lehrer/innen nicht nur für Musik oder Englisch, sondern auch für Migration auszubilden. Aber in NÖ wird viel getan für Heterogenität als Herausforderung und Chance, den Blick zu weiten, neue Perspektiven zu entwickeln: Über deutsche Peer-Initiativen der Big Brother & Big Sister AGs hinaus werden bei uns bereits erste interkulturelle Mitarbeiter/innen als Tandems für Volksschulen ausgebildet.

Denn es gibt kein ‚Besser‘ oder ‚Schlechter‘ – es gibt nur Unterschiede. Sie sollen erkannt, gekannt, respektiert werden, egal ob es sich um die Hautfarbe, die Lebensweise, das Lerntempo, die Muttersprache, die Religion oder um eine Idee handelt. Schon in den platonischen Dialogen findet sich die einfache Frage des Sokrates: Kann der/die Andere nicht auch Recht haben? Kann es nicht auch anders sein? Wir wollen und brauchen ein Bildungssystem, das Migrantenkindern Chancengerechtigkeit bringt. Das bedeutet nicht eine gemeinsame Schule in ihrer Form und Struktur. Aber es bedeutet eine gemeinsame Erkenntnis und ihre Weitergabe als inklusive Pädagogik.

Stellvertretend für dieses Prinzip „Brücken bauen – Chancen nutzen“ begrüße ich als Vertreter der Schulaufsicht Herrn HR Leopold Rötzer. Mit ihm gekommen sind Ahnherrn oder Evergreens oder graue Eminenzen der Schule: Begrüßen Sie mit mir die Herren Dr. Josef Glück und Dr. Franz Klager.

Seit Bestehen dieser Hochschule sind Individualisierung und Differenzierung, interkulturelle Pädagogik Knotenpunkte der Curricula, die von uns in offenen Workshops mit den Stakeholders des Landes diskutiert und nicht in Elfenbeintürmen deklamiert werden. „*Sind Kinder verhaltensauffällig und des-*

*halb lernschwierig? Oder sind sie lernschwierig und deshalb verhaltensauffällig?“* hat Elisabeth Windl aus unserem Haus 2009 gefragt, nachdem sie schon zwei Jahre früher gegen die Fiktion des Lernens im Gleichschritt in homogenen Jahrgangsklassen angegangen ist und angeschrieben hat. Homogenisierung heterogener Lerngruppen bedeutet Individualisierung nicht nur der Methoden und Medien, sondern auch Personalisierung von Lehr-Lern-Prozessen. Als Personifizierung dieser Personalisierung begrüßen Sie mit mir herzlich unsere beiden Vizerektoren Dr. Kurt Allabauer und Dr. Norbert Kraker.

Nun aber gilt es, rasch die Schätze der Schulentwicklung auszapfen, um Identität schöpfen und aus der Vielfalt Heterogenität als Chance nutzen zu lernen. Dafür steht einer, dessen Name längst Programm geworden ist, dessen mit unserer heutigen Tagung gleichnamiges neues Buch schon im chinesischen Bookweb zu kaufen ist, ein wahrer Topseller beim Beltz-Verlag. Begrüßen Sie mit mir einen Mann, der seit Jahrzehnten die Hörsäle so füllt, dass man ihn als Heilsbringer bezeichnet hat, zu dessen Methodentraining manche auf Lehrkanzeln noch ihre Widerworte suchen zu einem Zeitpunkt, wo er sich längst mit zeitgeistigen Themen und neuen Büchern an jene Menschen gewendet hat, die Schule gestalten und nicht bloß beschreiben, an uns also. Begrüßen Sie mit mir Heinz Klippert.

Herr Klippert, wir haben in einer Klasse Schüler ohne Heimat und solche ohne Frühstück, und wir haben jene mit vielen Stiften im Federpennal und ohne Eltern, die ihnen beim Schreiben zusehen. Wir haben Schülerinnen mit Kopftuch und andere mit freiem Bauchnabel.

Wir brauchen Lehrerpersönlichkeiten, die beobachten wie Maria Montessori, die kognitive Entwicklung vermitteln wie Jean Piaget, die Entwicklung erkennen wie Lew Semjonowitsch Wygotski, die selbstverantwortliches Handeln ermöglichen wie John Dewey, die Wolfgang Klafkis innere Differenzierung mit ‚Fundamentum‘ und ‚Additum‘ durch ein Baummodell der menschlichen Entwicklung überhöhen, wie es Olga Graumann getan hat. Wir wollen keine Dozierenden, die sagen: Ich liebe den Dialog, nur keine anderen Meinungen.

Wir brauchen Studierende und im Beruf stehende Lehrer/innen für unsere I-Pod-Schüler/innen in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit, evolutionär dynamisch und doch von gleicher Würde. Lehrer/innen, die ihre Schüler/innen lieben, *wenn* sie sie lehren, und die sie lehren, *weil* sie sie lieben und wertschätzen.

Die heterogenste Schule war jene einklassige in Nordhessen, in die Sie 8 Jahre lang gegangen sind – so beginnen Sie Ihr neues Buch. Wir versprechen Ihnen, es sorgfältig zu lesen, wenn Sie uns jetzt zeigen, was wir daraus lernen können.

Mein letztes Danke gilt Herrn Gerhard Erber für die Organisation – doch jetzt: Herr Klippert – herzlich willkommen bei uns an der PH NÖ – die Bühne ist Ihre!